

Freunde. An sein Abenteuer dachte er nicht mehr, der rohe Stab lag verachtet im Winkel.

So ging es einige Tage, da wachte die Reiselust wieder mit aller Macht auf. „Könnte ich nur ein recht großes Stück hinaus in die Welt,“ dachte er; „aber ich soll hier bleiben und ein Amt annehmen. Hätte ich nur eine Hand voll des armseligen Goldes; es sollte mich nichts abhalten, meinen Wanderstab wieder weiter zu setzen.“

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen,  
Den schickt er in die weite Welt,  
Dem will er seine Wunder weisen,  
In Berg und Wald, in Strom und Feld.“

Ganz traurig nahm er den Stab aus der Ecke, drehte ihn langsam in den Händen und dachte, wie herrlich es jetzt wäre, durch die Alpen nach Triest zu wandern. — Er hatte es kaum ausgedacht, da stand er auch auf der letzten Höhe des Karstes, vor ihm der Frühling und das adriatische Meer, zu seinen Füßen die mächtige Handelsstadt. Mit weit offenen Augen schaute er in die untergehende Sonne, und jauchzte dann freudig auf. Ein Blick auf den rohen, unscheinbaren Stab erklärte ihm das schöne Wunder, dem der glückliche Naturforscher die Befriedigung seines heißesten Wunsches, die Welt aber bald manche wichtige Bereicherung der Wissenschaften zu danken hatte.

Erst als altersmüder Greis kehrte er in sein Vaterland zurück und pilgerte hinauf in die Riesengebirge, um dort den wunderbaren Stab für Rübzahl, den freundlichen Geber, nieder zu legen. — Wer ihn doch finden könnte!

## Lotte Murrkopf.

Habt Ihr wohl schon ein recht mürrisches, neidisches, verdrießliches Kind gesehen?

Ich will Euch von einem erzählen, das Lotte hieß; die ärgerte sich, daß die grünen Bäume nicht rot waren und der blaue Himmel nicht grün; den Schnee wünschte sie schwarz, im Sonnenschein wollte sie Regen haben, und wenn es regnete, war sie noch verdrießlicher als gewöhnlich. Es war ein unleidlicher Murrkopf, diese Lotte, daß alles vor ihr davon lief, die Kinder, die Erwachsenen und selbst der Kettenhund; die Lerchen hörten auf zu singen, wenn sie in den